

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Er erscheint wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis M. 1,10 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergespaltene Deckseite über deren Raum 60 Pfg. Vergütungsanfragen und Arbeitervermittlungen 33 Pfg. Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Agitation.

Wer andere für seine Ideen gewinnen will, muß für diese Propaganda treiben. Die Agitation muß um so eifriger betrieben werden, wenn es sich, wie das bei der Arbeiterbewegung der Fall ist, darum handelt, große Massen für bestimmte Ziele zu interessieren. Die Ansicht, daß es mit einer kleinen Zahl aufgelernter, entschlossener Männer leichter ist, Erfolge zu erzielen, als mit einer großen Masse, die sich schwerer dirigieren läßt, hat, wenn überhaupt irgendwo, für die Gewerkschaften sicher keine Geltung. Hier kommt es durchaus auf die Massen an. Nur wenn die Arbeiter eines Berufes zusammenstehen, lassen sich Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiete erzielen; und diese Erfolge sind um so größer und um so leichter zu erreichen, je größer die Zahl derer ist, die den festen Willen haben, für sie einzutreten.

Man sollte eigentlich meinen, daß es ein Leichtes sein müßte, die Massen zum Kampf für eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu begeistern. Jeder einzelne verspürt ja die Misere des Arbeiterdaseins am eigenen Leibe, bei jedem ist der Wunsch vorhanden, sein Los zu erleichtern. In der Tat kann man ja auch oft genug die Beobachtung machen, daß, wenn die Möglichkeit winkt, mit einem Schläge einen wichtigen Schritt vorwärts zu machen, die Begeisterung der Massen nichts zu wünschen übrig läßt. Diese Begeisterung ist meist dort am größten, wo die Organisation noch jung und schwach ist, die gewerkschaftliche Disziplin noch viel zu wünschen übrig läßt. Der ehrbare Gewerkschaftler läßt sich deshalb durch diese Stimmung nicht beeinflussen; er räumt ihr nur einen bescheidenen Platz in seinen Kalkulationen ein. Denn nur zu oft erweist sich das Feuer der Begeisterung als ein Strohflecken, welches bald einer ebenso großen Entmutigung Platz macht, wenn es gilt, Opfer auf sich zu nehmen, um einen Erfolg zu erringen. Aus diesen Erfahrungen heraus hat sich der gewerkschaftliche Grundsatz Geltung verschafft, daß der Inisierung eines Lohnkampfes eine gründliche gewerkschaftliche Schulung der Arbeiter vorausgehen muß. Erst gilt es, das Klassenbewußtsein zu wecken, das Solidaritätsgefühl zu pflegen. Es müssen längere Zeit hindurch Beiträge geleistet werden, die der Meilung als ein Opfer empfindet und von denen er erst später merkt, daß sie im Grunde eine gute Kapitalanlage sind, eine Saat, die reiche Ernte bringt.

Um den Arbeitern Verständnis für diese gewerkschaftlichen Notwendigkeiten beizubringen, scheint Kleinmüt zu überwinden, der uns ja immer wieder in dem oft gehörten Wort entgegentritt: „Es nützt ja doch nichts!“. Bedarf es einer unangesehenen, harten Agitationsarbeit. Diese Agitation ist der Angelpunkt der ganzen Gewerkschaftstätigkeit und die bedeutendsten Summen, welche die Gewerkschaften alljährlich für die Agitation ausgeben, sind sehr nützlich angewendet.

Die Mittel und Wege, deren wir uns bei der Agitation bedienen, sind sehr mannigfaltig. An erfolgreichster dürfte sich immer noch die Agitation von Mann zu Mann und in der Arbeit, in den Arbeitsräumen, auf dem Wege zu und von der Arbeit, bei der Unterhaltung am Bierisch, überall wird der organisierte Kollege Anknüpfungspunkte finden, den Unorganisierten auf die Notwendigkeit des Beitritts zur Organisation hinzuweisen. Diese Form der Agitation ist die erfolgreichste und gleichzeitig die leichteste. Jeder, der den guten Willen hat, der Organisation zu dienen, und dieser Wille darf wohl bei allen Mitgliedern vorausgesetzt werden, hat auf diesem Wege die Möglichkeit, sich zu betätigen. Und der Erfolg ist um so eher zu erzielen, als die persönliche Bekanntschaft es erleichtert, den zu gewinnenden Kollegen an der richtigen Stelle zu fassen, ihn individuell zu behandeln.

Eine Art dieser Agitationsmethode ist die Hausagitation, bei welcher die Unorganisierten systematisch in ihrer Wohnung aufgesucht und bearbeitet werden, und die der günstigen Erfolge wegen, die sie bringt, recht fleißig gepflegt werden sollte. Unterstützt wird diese „Hausarbeit“, wie man sie, übrigens nicht ganz zutreffend, nennt, durch Flugblätter, die vom Verbandsvorstand und den verschiedenen Organen des Verbandes, den Clubvorstehern, den Lokalverbänden, den Zentral-Kommissionen und Branchensektionen in bunter Mannigfaltigkeit herausgegeben werden. Welch großer Wert der Agitation in unserem Verbandsbeigemessen wird, beweist allein die Tatsache, daß wir eine große Zahl von Clubvorstehern angestellt haben, deren Aufgabe, neben der Leitung von Lohnbewegungen, hauptsächlich die systematische Betreibung der Agitation in ihrem Bezirk ist. Im wesent-

lichen der Agitation dienen auch die Mitglieder-, Branchen- und Werkstattversammlungen, die jährlich, jahraus allerorts in großer Zahl veranstaltet werden. Unterstützt und befruchtet wird überdies die gesamte Agitation durch das Verbandsorgan, welches die Verbindung der Kollegen in den verschiedenen Teilen des Reiches aufrecht erhält, aber sich nicht darauf beschränkt, die wichtigsten Vorgänge in den einzelnen Orten der Gesamtheit der Kollegen zur Kenntnis zu bringen, sondern regelmäßig eine Fülle belehrenden Stoffes bietet.

Neben diesen Einrichtungen, die ständig funktionieren, wird von der Verbandsleitung noch von Zeit zu Zeit eine außerordentliche Agitation veranstaltet. Eine Anzahl Verbandsmitglieder werden beauftragt, je ein gewisses Gebiet zu bereisen und dort Vorträge über ein bestimmtes Thema zu halten. Derartige Agitationstouren waren wiederum im Monat Mai arrangiert worden, und die nunmehr eingegangenen Berichte der Referenten gestatten es, sich ein Bild von der Wirkung dieser Agitation zu machen.

Den äußeren Anlaß zur Veranstaltung dieser Agitation bot der Abschluß der Tarifbewegung des verflohenen Frühjahrs. In den letzten Jahren ist es uns in steigendem Maße gelungen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Holzarbeiter zu verbessern. Die Kraft und der Einfluß unserer Organisation ermöglichten es uns in sehr vielen Fällen, ohne Kampf bedeutende Erfolge zu erzielen. Im Laufe der Jahre haben die Methoden, deren wir uns zur Erreichung unserer Ziele bedienen, eine wesentliche Veränderung erfahren. Nicht nur, daß die Tarifverträge auch für die Holzindustrie eine immer größere Bedeutung gewinnen, auch dort, wo dem Abschluß des Vertrages ein Kampf vorausgeht, unterscheidet sich die hierbei zur Anwendung gelangende Taktik sehr erheblich von der Kampfweise früherer Zeiten. Diese Entwicklung hat sich nur langsam vollzogen und sie dürfte manchem Kollegen gar nicht recht zum Bewußtsein gekommen sein. Es schien deshalb eine dankbare Aufgabe, diese Dinge eingehender in Versammlungen zu behandeln. Deshalb wurde für sämtliche Versammlungen als Thema gewählt: „Die neue Entwicklung der Arbeitsverhältnisse und der Lohnbewegungen im Holzgewerbe.“

Es sind schon manchmal Zweifel geäußert worden, ob diese großen Agitationstouren die nicht unerheblichen Kosten, die sie verursachen, rechtfertigen; wir halten aber diese Zweifel nicht für begründet. Manches, was gegen diese Arrangements eingewendet wird, läßt sich allerdings nicht bestreiten. Wenn man von dem Gesichtspunkt ausgeht, daß es der Hauptzweck der Agitation ist, neue Mitglieder für den Verband zu gewinnen, dann muß zugegeben werden, daß der unmittelbare Erfolg der Versammlungen sehr bescheiden ist. Gewiß werden in vielen Versammlungen neue Mitglieder aufgenommen, insgesamt sind es aber doch nur verhältnismäßig wenige, auf welche das gehörte Referat diese Wirkung ausübt. Die Zeiten sind im allgemeinen vorbei, wo auch die Unorganisierten in Massen in die öffentlichen Versammlungen strömten, um dort ihre Aufnahme zu bewirken. Dieses Feld ist abgegrast. Wer jetzt noch nicht dem Verbandsangehörig, hat in der Regel auch keine Neigung zum Versammlungsbesuch; bei ihm müssen andere Agitationsmethoden zur Anwendung gebracht werden.

Aber nicht nur, daß sich nur vereinzelt Unorganisierte einfinden, auch viele Verbandsmitglieder bleiben den Versammlungen fern. Das ist allerdings ein Fehler, dem wir bemüht sein müssen, nach Möglichkeit abzuwehren. Aber bei denen, die gekommen sind, bleibt das Referat selten ohne günstige Folge. Selbst dann, wenn keine Diskussion stattfindet, bringt der Vortrag eine Menge neuer Anregungen; er eröffnet den Zuhörern manche neue Gesichtspunkte, regt sie zum Nachdenken an und fördert insbesondere den Eifer der Kollegen, sich im Dienste der Organisation zu betätigen. Bei diesen Versammlungen sind die Redner meist aus einem fremden Gau hergekommen, manchem von ihnen geht ein gewisser Auf voraus, der bewirkt, daß mehr Zuhörer in die Versammlung kommen als bei einem einheimischen Referenten, nach dem alten Sprichwort: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.“ Der Umstand, daß der Redner fremd ist, hat aber auch öfters tatsächlich zur Folge, daß er den Gegenstand unter einem anderen Gesichtswinkel betrachtet, als man es am Ort gewohnt ist, und es darf deshalb erwartet werden, daß der Zweck, neue Anregungen zu hinterlassen, um so zuverlässiger erreicht wird.

Der praktische Erfolg der Agitation kann sich erst später zeigen, wenn die Kollegen in der Alltagsarbeit die Konsequenzen aus dem Gehörten ziehen. Die Agitatoren sind nun alle in ihre Heimat zurückgekehrt und jeder von ihnen hat Erfahrungen gesammelt und Eindrücke gewonnen, die er nützlich im ferneren Dienst des Verbandes verwerten wird. Jetzt gilt es aber auch für die Masse der Kollegen, zu beweisen, daß der Samen, der ausgestreut wurde, nicht auf steinigem Boden gefallen ist. Das, was gehört wurde, muß weitergetragen werden. Demjenigen, welche die Worte des Referenten nicht unmittelbar auf sich wirken lassen wollten, muß immer aufs neue wieder gesagt werden, daß sie nicht abseits stehen dürfen, daß ihr Platz an der Seite der Kollegen, in der Organisation sein muß. Wenn es auch manchmal schwer fällt, den Launen und Gleichgültigen das Verständnis für den Wert der Organisation beizubringen, so dürfen wir deshalb nicht erlahmen. Bei gutem Willen läßt sich auch manches unmöglich scheinende möglich machen. — Die Agitationstouren sind beendet, nun heißt es für die Gesamtheit der Kollegen: Auf zur Agitation!

Arbeiterwohnungen.

Seit Beginn der neunziger Jahre macht sich unter den Künstlern und Kunstgewerblern eine Bewegung bemerklich, die darauf abzielt, die Industrie künstlerisch zu beeinflussen. Die Erzeugnisse der Industrie sollten nicht nur im Hinblick auf ihre Nützlichkeit gestaltet werden, sondern auch einem geläuterten Schönheitsgefühl Rechnung tragen. Bis zu einem gewissen Grade war dem ja auch schon bisher entsprochen worden, aber man hatte sich an alte, überlebte Vorbilder gehalten, die man mechanisch nachahmte. Es waren Bierformen und Verzierungen zur Anwendung gelangt, die zu dem Zweck des Gegenstandes und dem Material, aus welchem er verfertigt war, in schreiendem Widerspruche standen. Nun begannen die Künstler, die bisher nur der sogenannten hohen Kunst gelehrt hatten, ihre Aufmerksamkeit den Dingen des Alltags zuzuwenden. Es wurden Vorbilder geschaffen, die es uns erst zum Bewußtsein brachten, wie widerlich und unschön so vieles von dem war, was wir bisher als Kunstwerke angestaunt hatten. Als Grundsätze für die Gestaltung kunstgewerblicher Erzeugnisse wurde aufgestellt: die Zweckmäßigkeit, Konstruktionsrichtigkeit und Stoffechtheit, drei Forderungen, welche insbesondere der im Jahre 1907 gegründete „Werkbund“ eine Vereinigung von Praktikern und Theoretikern des Kunstgewerbes, mit Eifer und Umsicht befolgt.

Die neue Bewegung im Kunstgewerbe hatte, wie alles neue, viele Widerstände zu überwinden. Aber wenn sie auch bis heute noch nicht alle Gegner aus dem Felde geschlagen hat, so darf sie es sich doch als Ruhmesstück anrechnen, daß es ihr gelungen ist, einen neuen Stil ins Leben zu rufen, der mit den alten Ueberlieferungen gründlich gebrochen hat. Diese Veränderung der Stilrichtung hat sich auch in der Holzindustrie empfindlich bemerklich gemacht. Die Renaissance Möbel mit ihren Säulen, Muscheln, Schnörkeln und sonstigen überladenen Schmuck sind auf den Aussterbeetat gesetzt, freilich sehr zum Leidwesen unserer Drechsler und Bildhauer, deren Gewerbe unter der Wirkung dieser Stilveränderung schwer zu leiden hat. So sehr das auch im Interesse der betroffenen Arbeiter zu bedauern ist, so können wir deshalb doch nicht wünschen, daß zu den überlebten Formen im Möbelbau zurückgekehrt wird. Die neuen, glatten Möbel, an welche sich das Auge anfangs nur schwer gewöhnen konnte, befriedige unser Schönheitsgefühl umso mehr, je gründlicher wir sie betrachten und seitdem wir imstande sind, vorurteilsfrei Vergleiche zu ziehen zwischen dem Alten und dem Neuen, möchten wir die Produkte der neuen Stilrichtung umso weniger missen.

Wie alles Neue, so waren auch die neuen Möbelformen ein Vorrecht für die Angehörigen der bestehenden Klassen. Neben der Kostbarkeit der zur Verwendung kommenden Materialien, dem Umstand, daß es sich bei der Herstellung der modernen Möbel jeweils um Arbeiten nach neuer Zeichnung im Gegensatz zu den früher hergestellten Massenartikeln handelte, bewirkten auch wohl noch manche andere Momente, daß die Preise der modernen Möbel für den Mittelstand und ganz besonders für die Arbeiter unerschwinglich hoch waren. Es liegt aber im Wesen der modernen Richtung im Kunstgewerbe, daß das Kunstgefühl und das Kunstverständnis in die breiten Massen des Volkes getragen werden. Die Freude an dem wirklich Schönen

Soll nicht ein Vorrat von Bildung und Besitz sein, alle sollen mitleiden. Dazu gehört vor allen Dingen, daß man dem Arbeiter nicht nur die neuen schönen Sachen zeigt, ihm muß auch Gelegenheit gegeben werden, sein eigenes Heim schön und zweckmäßig auszugestalten.

Diese Aufgabe ist nicht leicht zu lösen. Der Arbeiter verfügt in der Regel nicht über die nötigen Mittel, sich eine neue Wohnungseinrichtung anzulegen, wenn er die Mängel seiner alten erkannt hat.

Sieht man von der Bauausstellung in Stuttgart 1908 und der Ausstellung in München im gleichen Jahre ab, wo neben anderen Dingen auch Arbeiterwohnungen ausgestellt waren, dann ist in erster Linie der Versuch zu nennen, den der Hamburger Verein für Kunstpflege, eine in der Hauptsache aus organisierten Arbeitern bestehende Vereinigung, unternommen hat.

Im laufenden Jahre haben schon mehrere Veranstaltungen auf diesem Gebiet stattgefunden. So hat die Schreinerinnung in M. Gladbach im Frühjahr eine Ausstellung für Arbeiterwohnwesen arrangiert.

Kurz zuvor ist ein anderes eigenartiges Unternehmen ins Leben getreten. Die Kommission für vorbildliche Arbeitermöbel hat am 12. Mai im Berliner Gewerkschaftshaus ihre erste Ausstellung eröffnet, die bis zum Herbst bestehen soll.

Die hier liegt, stellt Gift und Galle gegen die Ausstellung. Sie vermutet, vielleicht nicht mit Unrecht, daß diese Ausstellung geeignet ist, dem Mamottenhandel Abbruch zu tun, und sieht darin nichts als ein gegen den heiligen Handwerker gerichtetes Unternehmen.

Die unheimliche Ausstellung im Gewerkschaftshaus hat übrigens schon insofern einen großen Erfolg erzielt, als unmittelbar durch sie der Vorstand der Berliner Tischlerinnung veranlaßt wurde, ein Preisaus schreiben für preiswerte, zweckmäßige und geschmackvolle Wohnungseinrichtungen einer Arbeiterfamilie zu erlassen.

Jeder, der auf diesem Gebiet mitarbeiten will, ist uns willkommen, denn es handelt sich hier um ein Betätigungsfeld, auf welchem Leute aus den verschiedensten Lagern zusammenwirken können. Unseren lieben Christen und katholischen Arbeitervereinen scheint das aber nicht einzuleuchten.

Ob nun mit den Arbeiterwohnungen, die bis jetzt als Muster in den Ausstellungen vorgeführt wurden, das höchste Ideal erreicht ist, darf billig bezweifelt werden. In dieser Beziehung ist eine Kritik der Ausstellung im Berliner Gewerkschaftshaus beachtenswert, die ein Mitglied des Ausschusses der Berliner Tischlerinnung in der Nr. 181 des "Vorwärts" veröffentlicht hat.

Wirtschaftliche Rundschau

Während die Lage des Arbeitsmarktes in der Gesamtindustrie eine fortlaufende Besserung zeigt, hat der Monat April für die Holzindustrie eine merkliche Verschlechterung gebracht. Dieses ungünstige Moment ist um so beachtenswerter, als der Arbeitsmarkt in der Holzindustrie ohnedies schon seit längerer Zeit ungünstigere Ziffern ausweist als der gesamte deutsche Arbeitsmarkt.

Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist verursacht durch eine bedeutende Verminderung der Nachfrage, die weit stärker war, als der ebenfalls eingetretene Rückgang des Angebots von Arbeitskräften.

Table with 4 columns: Year (1910, 1911), and 4 months (Januar, Februar, März, April). Rows show data for 1910 and 1911.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften zeigt dagegen dieses Bild:

Table with 4 columns: Year (1910, 1911), and 4 months (Januar, Februar, März, April). Rows show data for 1910 and 1911.

Mit diesen Ergebnissen der auf die Berichte der Arbeitsnachweise aufgebauten Arbeitsmarktstatistik stimmt auch diesmal das Ergebnis der in unserem Verband vorgenommenen Arbeitslosenzählung schlecht überein.

sonders schlecht bezeichnet werden kann. Es betrug nämlich im April der Jahre

Table with 5 columns: Year (1908, 1909, 1910, 1911), and 4 categories: Drang auf je 100 offene Stellen, offene Stellen, Arbeitslosigkeit in Proz., die Arbeitslosigkeit in Proz.

Von den im Holzgewerbe vertretenen Berufsgruppen sind die Tischler vermehrt ihrer Zahl die ausschlaggebenden. Deshalb ist auch das Bild, welches die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Tischlerei bietet, im wesentlichen das gleiche, wie es für die gesamte Holzindustrie festgestellt wurde.

Nicht nur der Arbeitsmarkt hat sich im Monat April verschlechtert, auch die Ein- und Ausfuhrziffern weisen einen Rückgang aus. Während im Monat März an Bau- und Nutzholz 2 885 097 Doppelzentner, das ist um 0,17 Proz. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres, eingeführt wurde, betrug die Einfuhr im April 3 178 884 Doppelzentner.

Die Einfuhr von Holzwaren ist nicht sehr bedeutend, sie hat aber einen erheblichen Rückgang erfahren. Im April 1911 wurden nur 56 485 Doppelzentner im Werte von 4064 Millionen Mark ausgeführt, gegen 64 680 Doppelzentner im Werte von 4056 Millionen Mark, die im April 1910 ausgeführt wurden.

Die Neuanvestierungen im Monat April übersteigen die des Vormonats erheblich, doch bleiben sie beträchtlich hinter dem entsprechenden Zeitraum früherer Jahre zurück. Es wurden 1 001 000 Mk. in Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung der Holzindustrie investiert.

Bei den Neugründungen im April handelt es sich in vielen Fällen um die Umwandlung von Privatbetrieben in Aktiengesellschaften oder Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Hier sind zu nennen: die Vogit Kunstmöbel-Industrie-Aktiengesellschaft Ernst Seidel in Auerbach i. V., Julius Klink, G. m. b. H., in Neuenrade, Herstellung und Vertrieb von Stimmgäben, Galbblöden aus Ebenholz und ähnlichen Artikeln. - Meißnerer Loh- & Sabel J. D. Sentschel u. Wittich, G. m. b. H., in Seiffen, Herstellung von Schneemaschinen, - Joseph Wittenbroich u. Co., G. m. b. H., in Oberhausen, mechanische Schneiderei und Sägezähne. - Neue Werke sind: Fagus, G. m. b. H., in Alfeld a. L., Fabrikation von Schuhleisten, Stanzmessern usw. - Matthäus u. Co., Holzgroßhandlung und Dampfsägewerk, G. m. b. H., in Ohlbin, Wetz. Dresden. - Dampfsägewerk in der Herrschaft Lieberose, G. m. b. H., in Janitzsch. - Holzmehl- und Sägewerk Wilhelm, G. m. b. H., in Wetzlar. (Rheinpfalz). - Sägerischer Stuhl- und Sägewerk, G. m. b. H., in Sager. Westpr. - J. W. Cremers Baugesellschaft und Dampfschneiderei, G. m. b. H., in Neuhöhl. - Neuwieder Schulbank- und

